trauerredeschreiben.de

Liebe Familie, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Weggefährten von Jürgen – unserem Jürg – danke, dass ihr heute hier seid.

Wir stehen an seiner Urne, ganz nah beisammen, und ich spüre, wie sehr er uns alle verbunden hat.
Als seine jüngste Tochter darf ich heute sprechen.
Es fällt mir schwer, und gleichzeitig fühlt es sich richtig an.
Denn wenn ich an Jürg denke, dann höre ich sein Lachen, rieche Zitrone und Pfeffer in der Luft
und sehe seine Hand, die uns alle mit einer einfachen Frage zusammenbrachte:
Noch ’n Teller?

Jürg – Papa – wurde am 5. Januar 1955 in Hamburg-Altona geboren.
Er wurde 69 Jahre alt.
Ein stolzer Hanseat, ein Koch aus Leidenschaft, ein Mann, der immer noch ein bisschen Seeluft in den Taschen trug.
Erika, seine große Liebe und Ehefrau.
Seine drei Kinder – Marta, Paul und ich, Lisa.
Und seine zwei Enkel – Mia und Lenn – die seinen Blick geerbt haben, dieses wache, neugierige Funkeln.
Das ist seine Crew.
Seine Mannschaft.
Seine Familie.

Sein Weg war klar und doch voller Abenteuer.
Aufgewachsen zwischen Hafenlärm und Hinterhofkicken, ging er in die Lehre als Koch.
Nicht, weil es bequem war, sondern weil er fühlte, dass Menschen am Tisch zueinander finden.
Später wurde er Küchenchef auf einem Fährschiff.

Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de

Dort, zwischen Wellengang und Kombüsengeräuschen, hat er Geschichten gesammelt, die er uns immer wieder erzählte.
Ich glaube, halb Hamburg kennt diese Geschichten.
Und die andere Hälfte kennt zumindest den Duft seiner Fischküche.

Irgendwann kehrte er an Land zurück, als Kantinenleiter.
Er mochte das.
Die festen Gesichter, die wiederkehrenden Pausen, das kurze „Moin, Jürg“ über der Essensausgabe.
Er kannte die Leute, wusste, wer es eilig hatte, wer Kummer mitbringt, wer extra Petersilie mag.
Für ihn war das nicht einfach Arbeit.
Es war Versorgung.
Sorge mit Herz und Pfanne.

Im Ruhestand wurde er nicht ruhiger, nur freier.
Er fand sein Ehrenamt im Stadtteilgarten.
Es passte perfekt zu ihm:
Hände in der Erde, Nase im Wind, Herz bei den Menschen.
Er hat Beete angelegt, Kinder ans Gießen herangeführt, Tomatensorten durchprobiert
und dabei die Nachbarschaft zusammengebracht.
Wenn ich heute an diesen Garten denke, dann sehe ich ihn in Gummistiefeln, mit einer Zitrone in der Jackentasche,
und ich höre: „Probier mal – frisch ist immer besser.“

Jürg war herzlich.
Er hatte dieses offene, warme Wesen, das Räume heller macht.
Er war schlagfertig – seine Antworten kamen so schnell, dass man manchmal erst später merkte, wie gut sie waren.
Geschenkt hat er gern – Zeit, Rat, Mittagessen, und wenn es sein musste, den Mantel vom Haken.
Er war unermüdlich.
Wenn es etwas anzupacken gab, hat er nicht gezögert.

Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de

Und er war neugierig – auf Menschen, auf Aromen, auf neue Wege.
Neugier war für ihn kein Misstrauen, sondern Vertrauen darauf, dass das Leben mehr zu bieten hat.

Mein schönster Erinnerungsfilm mit ihm beginnt im Morgengrauen.
Wir beide am Fischmarkt.
Die Luft salzig, Stimmen über den Kisten, irgendwo ein Möwenschrei, den er immer nachmachen konnte.
Wir haben gehandelt – na gut, er hat gehandelt, ich habe gestaunt – und danach sind wir nach Hause.
Dann kam sein Ritual:
Ein Frühstück wie ein Versprechen, und sein legendärer Pfannkuchen.
Er hat ihn gewendet, als würde er die Sonne noch einmal aufgehen lassen.
Und ich habe gelernt, was Glück ist:
Jemand, der für dich früh aufsteht, warm lächelt und den ersten Pfannkuchen immer dir überlässt.

Er liebte das Kochen, das Angeln, den Stadtteilgarten, St. Pauli und alte Seemannslieder.
Wenn ein Song aus der Kajüte der Vergangenheit erklang, sang er mit – schief, laut, echt.
Sein Humor hatte Takt.
Und seine Küche hatte Prinzip:
Niemand geht hungrig nach Hause.
Das hat er nicht nur gesagt, das hat er gelebt.
Und ich weiß, so viele hier haben dieses „Noch ’n Teller?“ gehört – und gesagt: „Ja, bitte.“

Er hat Werte vorgelebt, die bleiben.
Gemeinschaft.
Offenheit.
Humor.
Und die Idee, dass Teilen nicht weniger macht, sondern mehr.
Ich bin ihm unendlich dankbar, dass er mir gezeigt hat, wie Teilen glücklich

macht.
Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de
Und dass er mein größter Fan war.
Er hat mir Mut gegeben, meinen eigenen Weg zu gehen – ohne Rezept, aber mit Geschmack.
Wenn ich gezweifelt habe, stand er da wie ein Fels.
Nicht laut, nicht aufdringlich, einfach da.
Das ist die Art Stärke, die uns durchs Leben trägt.

Wir werden vieles vermissen.
Seine Geschichten aus der Kombüse, in denen Stürme wilder waren und Suppen heißer.
Seinen Duft nach Zitrone und Pfeffer, der schon im Flur gesagt hat: „Ich bin da."
Sein „Noch 'n Teller?" – das war mehr als Essen.
Es war Zuwendung, Einladung, Zuhause.

Und ja, heute tut es weh.
Aber wenn ich in seinem Geist spreche, dann würde er uns wohl zuprosten und sagen:
„Nu mal sachte. Das Leben ist zu kurz für kalten Kaffee."
Ich weiß, er würde wollen, dass wir einander nah sind.
Dass wir Geschichten weitererzählen, Rezepte weitergeben, und dass wir die Türen offenlassen – für Nachbarn, Freunde, Fremde, die zu Freunden werden.

Erika, Mama – eure Liebe war sein Hafen.
Du hast ihn geerdet und beflügelt zugleich.
Marta und Paul – seine stolze Crew, die er so sehr geliebt hat.
Mia und Lenn – ihr tragt seinen Forschergeist in euch.
Ihr dürft fragen, probieren, lachen, laut sein, das hätte er geliebt.
Und an alle, die mit ihm gearbeitet, gesungen, gegärtnert, geangelt, gelacht haben:
Ihr wart sein Publikum, sein Team, seine Stadt.

Heute, bei seiner Urnenbeisetzung, legen wir vieles nieder:
Dank, Tränen, Lächeln, Erinnerungen.

Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de

Und wir nehmen etwas mit:
Sein Vertrauen in die Gemeinschaft, sein offenes Herz, seinen Humor, sein „Noch ’n Teller?“ als Lebenshaltung.
Wenn wir heute Abend zusammen sitzen, dann lasst uns nicht nur still sein.
Lasst uns erzählen.
Lasst uns teilen, was er uns geschenkt hat.
Und vielleicht – vielleicht backen wir Pfannkuchen.
Den ersten geben wir weiter.
So hätte er es gemacht.

Ich glaube, Trost ist nicht, so zu tun, als wäre nichts geschehen.
Trost ist, zu spüren, dass das, was uns wichtig war, bleibt.
Jürg bleibt.
In den Liedern, die er schief gesungen hat.
In der Petersilie, die plötzlich auf jedem Teller landet.
Im Stadtteilgarten, wenn die ersten Tomaten rot werden.
In jedem „Moin“, das ehrlich gemeint ist.
Und in jedem Mutmoment, wenn einer von uns sagt:
Ich probier das jetzt – und wenn’s schiefgeht, wird’s eine gute Geschichte.

Papa, du warst mein Fels und mein größter Fan.
Danke für deine Hände, die immer wussten, was zu tun ist.
Danke für deinen Blick, der gesehen hat, wo Wärme fehlt.
Danke für deinen Humor, der uns durch schwere Tage getragen hat.
Und danke für deinen Pfannkuchen, der uns beibrachte, dass Liebe schmeckt.

Wir lassen dich jetzt frei – in die große Weite, von der du so gern erzählt hast.
Aber wir behalten dich – in allem, was wir teilen.
Und wenn wir uns wiedersehen, dann weiß ich, was du fragst.
Noch ’n Teller?
Ja, Papa.
Immer.

Diese Rede wurde mit trauerredeschreiben.de erstellt.Beantworten Sie ein paar Fragen und generieren Sie Ihre eigene personalisierte Rede jetzt auftrauerredeschreiben.de
Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de

Erstellen eine eigene personalisierte Rede auf trauerredeschreiben.de